

# **Eucharistische Anbetungsgemeinschaft**



**in Verbindung  
mit den Dienerinnen des Heiligen Geistes  
von der Ewigen Anbetung**

**Rundbrief Ostern 2021  
Schweigen, Reden und Aufbrechen**

***Dienerinnen des Heiligen Geistes  
von der Ewigen Anbetung***

***Dreifaltigkeitskloster***

33014 Bad Driburg, 22.03.2021  
Helmtrudisstr. 23 Tel.05253/3320  
Bank für Kirche und Caritas eG, Paderborn  
IBAN DE26 4726 0307 0014 5904 03

**Liebe Mitglieder der Eucharistischen Anbetungsgemeinschaft!**

Wenn wir die Lebensgeschichte eines Menschen lesen, interessiert uns besonders der Höhepunkt und was sich weiter daraus entwickelte. Noch ein paar Tage, dann kommen wir zum Höhepunkt der Lebensgeschichte Jesu. Wir wissen genau, was am Karfreitag mit unserem Herrn geschehen ist, und dass mit seiner Auferstehung alles mit einem Triumph endete. In schwierigen Situationen, vor allem in dieser Zeit der Pandemie sehen wir in unserer eigenen Lebensgeschichte Schattierungen von Unsicherheit, Zweifeln und Angst. Die Landschaft unserer Zukunft, auch unserer Pläne und Träume, scheint von Nebel und Dunkelheit bedeckt zu sein. Es sieht so aus, als ob wir einen langen Karfreitag erleben.

Die Karwoche lädt uns ein, unseren Blick vor allem auf Jesus zu richten und wie seine Lebensgeschichte endete. Seine Kreuzigung zeigt uns die Kraft der Liebe Gottes: dass sogar Leid und Tod seinem göttlichen Plan dienen können. Dies ist unsere Gewissheit, dass Gott - gleich in welcher Situation wir uns befinden - größer ist als unser Leid, unsere Schwierigkeiten, größer als die Pandemie! Lassen wir uns in diesen verbleibenden Tagen vor Ostern von der Kraft der Liebe Gottes überraschen, die unsere Lebensgeschichte zu einem glücklichen Ende bringen will. Dann wird Ostern für uns das Ereignis sein, das uns zeigt, dass in Gott die wahre Freude und Freiheit ist.

Wir sind weiterhin mit Ihnen im Gebet verbunden und wünschen Ihnen und Ihren Lieben eine gesegnete Heilige Woche und ein gnadenreiches Osterfest!

*Die Schwestern des Dreifaltigkeitsklosters*

**Liebe Schwestern und Brüder in der Eucharistischen Anbetungsgemeinschaft!**

Es ist die Erzählung von den beiden Emmausjüngern aus dem Lukasevangelium, die mich jedes Jahr wieder neu berührt und inspiriert, wenn wir sie am Ostermontag im Evangelium hören (Lk 24, 13-35).

Zwei Jünger sind nach dem Tod Jesu in Jerusalem unterwegs in ihr Hei-

matdorf Emmaus. Lukas greift hier ein Motiv auf, das sich wie ein roter Faden durch alle Evangelien zieht: das Wandermotiv. Immer wieder lesen wir, wie Jesus umherzieht. Die Menschen, die Jesus kennenlernen wollen, die Jünger, die ihm nachfolgen, wandern mit, um ihm zuzuhören und auf das schauen zu können, was er tut. Aber bei den Emmausjüngern ist etwas anders: Sie erkennen Jesus zunächst nicht. Jesus ist der unbekannte Wanderer, der mit ihnen geht, aber doch verborgen bleibt.

Diese Erfahrung teilen wir, viele von uns vielleicht insbesondere in den zurückliegenden zwölf Monaten: Wir glauben und bekennen, dass Jesus unter uns gegenwärtig ist, und es gibt durchaus manche Momente, in denen wir dies erfahren können, aber zugleich bleibt er doch verborgen. Der niederländische Autor Henri Nouwen hat einmal die Gegenwart Christi mit Blick auf die Eucharistie so beschrieben: „Der Herr ist die Mitte aller Dinge, und doch auf eine ganz stille, unaufdringliche, sich jedem Zugriff entziehende Weise.“ Jesus ist der unbekannte Wanderer. Wir versuchen, ihn immer mehr, immer klarer zu erkennen in unserem Leben, aber seine Gegenwart unter uns bleibt ein Geheimnis, sie bleibt verborgen, sie entzieht sich unserem Zugriff. Es scheint grundlegend und wichtig zu sein, dass die Gegenwart Christi unter uns ein Geheimnis bleibt, das uns teilweise verborgen ist und somit dunkel bleibt. Der amerikanische Franziskanerpater Richard Rohr hat einmal gesagt: Die große Häresie ist es, die Dunkelheiten des Glaubens in Sicherheit umzuwandeln. Wenn im Glauben alles sicher und eindeutig ist, dann gibt es kein Fragen, kein Erstaunen, keine Demut, kein Geheimnis mehr.

Ein wichtiger Zugang zur geheimnisvollen, verborgenen Gegenwart Jesu unter uns ist oft nicht das Erklären, sondern das schweigende Staunen, das nicht alles versteht. Das Schweigen angesichts der Größe aber auch des Geheimnisses Gottes zeichnet einen österlichen Glauben aus.

Aber neben dem Schweigen begegnet uns in der Emmausgeschichte auch eine zweite Seite des Jüngerseins: das Reden. Jesus, der unbekannte Wanderer, lässt seinen Weg mit dem Weg der Emmausjünger kreuzen. Er schließt sich ihnen an. Für sie ist er zunächst ein Fremder, aber sofort kommt er mit ihnen ins Gespräch, weil diese beiden Jünger bereits im Gespräch sind: „Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah, während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen.“ (Lk 24, 14-15) Das kleine Wort ‚während‘ ist interessant: Die Jünger sind bereits im Gespräch, und so kann sich Je

sus nicht nur ihrem Weg, sondern auch ihrem Gespräch anschließen. Zu unserem Christsein, zum Jüngersein in der Welt gehört also nicht nur das schweigende Staunen über seine geheimnisvolle, oft verborgene Gegenwart unter uns. Für uns ist es auch wichtig zu reden, damit wir im Reden, im Austausch miteinander Christus in unserer Mitte erkennen.



Der Gott  
der Hoffnung  
erfülle Dich  
mit aller  
Freude  
und mit  
allem Frieden  
im Glauben

Röm 15,13

Schließlich kommt ein dritter Punkt hinzu: das Aufbrechen. „Und es geschah, als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken.“ (Lk 24, 30-31) Das, was im letzten Vers geschildert wird, so stelle ich es mir vor, muss sich in wenigen Sekunden abgespielt haben. Die Emmausjünger erkennen Jesus, und dann ist er sogleich wieder ihren Augen entzogen. Das Erstaunliche daran ist, dass die Jünger danach nicht traurig sind. Sie sind nicht enttäuscht darüber, dass er, jetzt wo sie ihn erkannt haben, schon wieder weg ist. Warum bleiben die beiden Jünger nicht enttäuscht und traurig zurück? Ich glaube, dass die Jünger den gegenwärtigen Jesus weiterhin sehen, nicht mehr mit ihren Augen, darauf kommt es jetzt nicht mehr an. Sie sehen die Gegenwart Jesu jetzt mit ihrem Herzen, mit den Augen des Glaubens, wenn wir so wollen. Diese Gegenwart Jesu, die sie mit ihrem Herzen sehen, lässt sie aufbrechen. Sie setzen sich in Bewegung, gehen hinaus, sie machen sich auf den Weg, um Zeugnis abzulegen von dem, was sie erfahren haben.

Gemeinsam mit den Schwestern im Dreifaltigkeitskloster fühle ich mich Ihnen im Gebet verbunden, wünsche Ihnen ein gesegnetes Osterfest und grüße Sie herzlich aus Ostwestfalen,

Ihr

Pastor Christian Städter